

Abonnement :Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000**Anzeigen**werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.**Erscheint**wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.**Expedition :**

Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:Santos: *Mathias Senger.*
Campinas: *Martin Merbach.*
Rio Claro: *Jacob Brusius.*
Piracicaba: *B. Vollet.*
Rio de Janeiro: *C. Müller,*
Rua do Hospicio N. 77.
Taubaté: *José Maximiano de*
Carvalho.
Curityba:
Dona Francisca: *L. Kühne.*
Porto Alegre *Gundlach & C.***Besondere Umstände nöthigen uns,
die nächste Mittwochs-Nummer aus-
fallen zu lassen. D. R.**

Rundschau.

— Ueber die Bevölkerungszunahme Deutschlands und die daraus entspringenden Consequenzen entnehmen wir einem deutschen Blatte Folgendes:

In Frankreich ist vor Kurzem eine Volkszählung vorgenommen worden, deren Resultate jetzt bekannt werden. Es ergibt sich daraus eine Bevölkerungszunahme von rund 389,000 Seelen für einen fünfjährigen Zeitraum. Frankreich hat sonach ein äusserst spärliches Wachstum seiner Bevölkerung aufzuweisen, dem gegenüber die Thatsache bedeutsam hervortritt, dass die deutsche Bevölkerung in demselben Zeitraum um rund zwei Millionen Seelen sich vermehrte. In der That würde in einem Zeitraum von noch nicht einem Jahrhundert die Bevölkerung Deutschlands sich verdoppelt, diejenige Frankreichs nur um wenige Millionen zugenommen haben. Allein die Bevölkerungsdichtigkeit eines Landes hat eine Grenze in den natürlichen Ernährungsverhältnissen, und es fehlt schon jetzt nicht an beachtenswerthen Stimmen, welche diese Grenze in Deutschland für nahezu erreicht erklären. Eine nahe, wenn nicht schon erreichte Uebervölkerung ist ein sehr ernster Gedanke. Wie dicht wir vor dieser Thatsache stehen, ist eine überaus schwer zu beantwortende Frage und von den verschiedensten äusseren und inneren Verhältnissen und Ereignissen abhängig. Mit dem starken Wachstum der Bevölkerung in Deutschland hängt auch die Thatsache zusammen, dass in den letzten Jahren die Auswanderung bei uns einen grossen Umfang angenommen hat, der voraussichtlich immer noch wachsen wird. Stellt Deutschland das grösste Kontingent zur Zahl der Auswanderer, so zeigt es auch die grösste Produktivität unter allen europäischen Ländern. Anstatt für die wachsende Heimatflucht alle möglichen wirthschaftlichen und politischen Gründe verantwortlich zu machen und darin lediglich ein nationales Unglück zu erkennen, sollte man auf die in den meisten Erwerbszweigen herrschende Ueberfüllung mit Arbeitskräften hinweisen und anerkennen, dass es auf die Dauer eine unvermeidliche Nothwendigkeit ist, dem stets wachsenden und in absehbarer Zeit die Grenze erreichenden Umfang der Bevölkerungszunahme einen starken und regelmässigen Abfluss zu schaffen. Die Auswanderung zu verhindern oder auch nur wesentlich einzuschränken, werden wir niemals vermögen, und es würde uns kein Heil bringen. Die immer dringlicher werdende Aufgabe ist, den Strom der Auswanderer in geordnete, ihnen selbst und dem Heimatlande nützliche Bahnen zu lenken, statt ihn ziel- und nutzlos, ohne Regel und Plan sich in's Weite ergiessen zu lassen. Man beschäftigt sich jetzt viel mit diesen Fragen und wird sich noch viel ernstlicher mit ihnen zu beschäftigen Anlass haben; über theoretisch-akademische Erörterungen ist man bisher aber kaum hinausgekommen.

— Kaiser Alexander III. hat durch die herzliche Art und Weise, in der er den Gefühlen der Hochachtung und Verehrung für das Oberhaupt des Deutschen Reiches gelegentlich des kaiserlichen Geburtstages Ausdruck geliehen, von neuem dargethan, dass er nicht die Bahnen des Panslavismus wandelt, sondern soweit es an ihm liegt, den Frieden und die guten Beziehungen zu Deutschland aufrecht zu erhalten bestrebt ist. Gleichzeitig hat die panslavistische Strömung, welche in der russischen Presse deutlich hervortrat, bedeutend nachgelassen. Die Kundgebungen des russischen Monarchen haben nicht verfehlt, in versöhnlichem Sinne und zu Gunsten desselben in der allgemeinen Meinung Deutschlands zu wirken. Nichtsdestoweniger ist in deutschen und österreichischen Kreisen ein gewisses Misstrauen darüber verbreitet, ob den Friedens- und Freundschaftsversicherungen des genannten Souverän eine grosse Bedeutung beizumessen ist. Wie aus

mehreren Symptomen unschwer zu erkennen, war das Auftreten des General Skobelev ein von den Panslavisten planmässig in Scene gesetztes Unternehmen. Den ersten Akt desselben bildete der Triumphspruch, den der General zu S. Petersburg mit dem Becher Wasser in der Hand auf die Sache des Slaventhums ausbrachte. Die zu Paris veranstaltete Demonstration war ein Fühler, welcher das Temperament und die Sympathien der Franzosen für einen Krieg feststellen sollte. Das Auftreten Skobelev's stand im Zusammenhang mit den Versuchen Gambetta's, dass Ministerium Freycinet zu stürzen. Wenn die Worte des Generals mehr Wirkung gehabt hätten, so wäre damit gleichzeitig dem Vorgehen Gambetta's Bahn gebrochen worden. Eine wichtige Rolle bei dieser Aktion spielte die durch ihren Deutschenhass bekannte Frau Edmond Adam, welche bei ihrem Besuch in Petersburg im Januar d. J. die Anspannung der Fäden zwischen Paris und der russischen Hauptstadt vermittelte. Obgleich der zu Paris unternommene Versuch, die öffentliche Meinung zu provoziren, von keinem rechten Erfolg gekrönt war und in Frankreich im Ganzen kühle Aufnahme und Ablehnung fand, wurden gleichwohl in Warschau und Petersburg die Bemühungen, die öffentliche Meinung zu entflammen, weiter fortgesetzt, bis der Kaiser Alexander und — die Zurückhaltung, die das russische Volk in der Sache zeigte, der ganzen Agitation etwas die Spitze abbrach. Es wird nach dem, was darüber bekannt geworden, angenommen, dass die Panslavisten, wenn die Aufstachelungsversuche in Russland und Frankreich geglückt wären, vielleicht versucht haben würden, den Kaiser Alexander zu einem Entschlusse nach ihrem Sinne zu drängen.

Am 12. März waren es 60 Jahre, dass v. Moltke als Sekondelieutenant aus dänischem Dienste in gleicher Eigenschaft preussischer Offizier geworden ist. Der Feldmarschall verlebte diesen Tag im Familienkreise zu Charlottenburg.

— Die sehr freundliche Aufnahme, welche der Grossfürst Wladimir von Russland, der Bruder des Kaisers und Schwiegersohn des Grossherzogs von Mecklenburg, und seine Gemahlin auf der Durchreise durch Wien nach Italien seitens des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich und der Erzherzoge erfahren, ist in den politischen Kreisen Europas als eine Bürgschaft für das freundliche Einvernehmen, das zwischen den beiden Höfen von Wien und S. Petersburg besteht, angesehen worden.

— Nach einer Meldung des „S. Petersburger Herold“ aus Kiew ist daselbst verfügt worden, dass die jüdischen Einwohner ihre im Podol, dem Geschäftsbezirke, belegenen Wohnsitze aufzugeben und sich jenseits des Kanals in die Vorstadt zurückzuziehen haben. Ferner dürfen jüdische Dienstboten, wenn sie nicht berechtigt sind, in Kiew zu wohnen, nicht länger bei ihrer Herrschaft und in der Stadt bleiben. Die jüdische Bevölkerung muss sich verpflichten, ihre christlichen Dienstboten zu entlassen.

— In Odessa wurde der General Strelmikoff, Staatsanwalt beim Kriegsgericht zu Kiew, auf öffentlicher Promenade ermordet. Derselbe war nach Odessa gereist, um verschiedene Klagsachen gegen die Nihilisten zu betreiben. Er hatte sich in der Vorstadt auf einer Bank niedergelassen, als plötzlich zwei junge Männer daherkamen, von denen einer aus unmittelbarer Nähe einen Revolver auf ihn abfeuerte, der das Gehirn durchbohrte. Die Attentäter ergriffen die Flucht und sprangen in eine in der Nähe haltende Droschke, wurden aber darauf von der Polizei angehalten und es entspann sich ein verzweifelter Kampf, indem die beiden mit Schuss- und Stichwaffen sich zur Wehre setzten und drei ihrer Angreifer verwundeten. Sie wurden überwältigt und vor die Behörde geführt, verweigerten jedoch die Angabe ihrer Namen.

— In Frankreich haben die Gambettisten im vergangenen Monat dadurch eine eklatante Niederlage erlitten, dass nur 4 derselben in den 32 Mitglieder starken Budgetausschuss gewählt wurden.

Gambetta hatte die grössten Anstrengungen gemacht, um seinem Nachfolger Freycinet eine Niederlage zu bereiten und ihn von seinem Platze zu verdrängen. Er hatte seinen erbittertsten Feinden, den verschiedenen Fraktionen der Rechten, unter der Hand Anerbietungen aller Art machen lassen, um die Partei entweder ganz oder theilweise zu sich herüberzuziehen. Die auf diese Weise innerhalb der Budgetkommission in den Besitz der Mehrheit gelangte Regierung wird demgemäss ihr Finanzprogramm selbstständig durchführen können. Der Vorsitz in der Kommission, welchen Gambetta für sich zu beanspruchen gedachte, wenn er gewählt worden und wenn seine Partei siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen wäre, ist in andere Hände übergegangen.

Die „Presse“ schreibt: Eine eigenthümliche Erscheinung in der Pariser Demokratie sind die sog. „Gentilhommes rouges“. Machen wir z. B. den „Intransigeant“ auf: Von wem ist der Leitartikel? Vom Marquis v. Rochefort. Und von wem diese Chronik, die mit bissigen Worten dem arbeitenden Volk sein Elend ans malt? Von L. Grammont. L. Grammont heisst aber mit seinem vollen Namen Herzog Ludwig v. Grammont und ist ein junger, sanfter, schwindsüchtiger Mensch, der aber zu den gefährlichsten Demagogen gehört. Er trug Anfangs März den Preis für eine Ode an Viktor Hugo davon, den das Odeon-Theater ausgesetzt hatte. Der Leitartikel in einem andern radikalen Blatt, dem „Reveil“, ist mit Lanessan unterzeichnet. Lanessan ist Baron und stammt aus einer der ältesten Familien Frankreichs. Der „Radical“ gehört zu den vornehmsten Organen der französischen Demagogie. Er hat auch einen vornehmen Redakteur, Henry Maret, aber füglich müsste er auf seinen Visitenkarten haben: „Le Duc de Bassamo-Marct“. Ja, Herr Maret ist Herzog und sein Titel ist echt. Die Partei der „Gentilhommes rouges“ hat aber die grösste Anzahl ihrer Genossen in dem Bureau des „Mot d'Ordre“; der Chefredakteur, welcher bescheiden zeichnet Edmond Lepelletier, würde 2 Zeilen seines Blattes nöthig haben für seinen vollen Namen: Vicomte v. Bouhelier-Lepelletier Baron von Saint-Fargcan. Der Name des Gerichtsreporters lautet Vicomte André v. Gosset. Er zeichnet nur mit „André“. Der Dritte in dem aristokratischen Bunde des „Mot d'Ordre“ ist der Hr. Marquis de George. Derselbe trägt einen fliehenden Hirsch in seinem Wappen und ist Lokal-Berichterstatte. Diese Edelleute sind die rühmlichsten Agenten in den sozialistischen Umtrieben, welche in letzter Zeit durch die verschiedenen Strikes Fühlung mit dem platten Lande gewonnen haben. Es sind die „déclassés“ der französ. Aristokratie.

— In Paris scheinen die englisch-amerikanischen Sportsübungen immer mehr in die Mode zu kommen. Kürzlich wohnte das Publikum dem Dauerlauf eines jungen Mannes bei, der gewettet hatte, er werde in 3 Stunden um die ganze Stadt Paris laufen: eine Strecke von 44 Kilometern, so dass auf jede Minute etwa 250 Meter kommen. Dieser Läufer, der ziemlich schwächlich aussieht, nennt sich pomphaft „L'homme Vapeur“. Er gewann in der That seine Wette. Es fehlten 3 Minuten von den 3 Stunden, als er bei seinem Ausgangspunkt, den Thoren von Vincennes, wieder ankam.

— Zu den bereits vorhandenen Schwierigkeiten in Irland gesellen sich nun auch Militärexcesse in grösserem Umfange. In Galway, wo das 84. und das 88. Regiment in Garnison liegen, haben zwischen diesen Regimentern seit dem St. Patricksabend die Schlägereien nicht aufgehört. Am 23. März mussten die Läden geschlossen werden. Pickets mit aufgepflanzten Bajonetten säuberten die Strassen. Mehrere Mannschaften auf beiden Seiten trugen durch Hiebe mit Schnallgurten und Stöcken Kopfwunden davon. Am 26. Abends musste das Publikum von den Strassen flüchten. Die 88er, etwa 100 an der Zahl, griffen ein Picket des 84. Regiments unter dem Rufe „Es lebe Irland“ an. Der Sergeant befahl seinen Mannschaften, sich ihrer Bajonette zu bedienen, und sie griffen sofort die 88er an, welche nur Schnallgurt und Stöcke

für ihre Vertheidigung hatten. Die 88er hielten den Bajonettangriff furchtlos aus und es gelang ihnen, den Soldaten mehrere Bajonette zu entreissen. Viele Soldaten auf beiden Seiten trugen Stichwunden davon. Die Civilisten wurden von den Konstablern zurückgehalten, welche die Soldaten sich selbst überliessen. Gegen 8 Uhr langten Verstärkungen an. Jeder Stadttheil war eine Scene des Aufruhrs und Blutvergiessens. Hundert Mann vom 84. Regiment langten unter dem Kommando eines Lieutenants mit aufgepflanzten Bajonetten an und wurden von dem Pöbel, der, wenn ihn die Polizei nicht daran verhindert hätte, Partei für die 88er genommen hätte, mit höhnischen Zurnen und Steinwürfen empfangen. Ein Soldat des 88er Regiments erhielt eine Wunde in die Brust und wird sein Aufkommen bezweifelt. Andere Soldaten wurden an Armen und Beinen verwundet. Es werden jetzt seitens der Behörden Schritte gethan, um das Militär in den Kasernen zu consigniren. Neueren Berichten zufolge ist die Ruhe in Galway wieder hergestellt, nachdem höherer Anordnung zufolge die Soldaten nach 7 Uhr Abends die Kasernen nicht mehr verlassen dürfen.

Heer und Flotte in England kosten den neuesten Voranschlägen für das Etatsjahr 1882/3 zufolge zusammen 26 Millionen Pfd. Sterl. Es kommen demnach 14 Schillinge 8 Pence auf jeden Kopf der Bevölkerung. Die Getränkesteuer liefert indess 28 Mill. Pfd. St. oder 2 Mill. mehr als die für den Heeres- und Flottenetat erforderliche Summe.

— Das Kriegsgericht hat den Sergeanten Mason, welcher den Präsidentenmörder Guiteau zu erschliessen versuchte, des Mordversuchs schuldig befunden und zur schimpflichen Ausstossung aus dem Heere und 8jähriger Einsperrung bei harter Arbeit in einer Strafanstalt verurtheilt. Der Kriegssekretär Lincoln hat das Urtheil bestätigt. Ein solches Urtheil lässt übrigens vermuthen, dass die Richter nicht viel bessere Kerle sein können, als der Mörder Guiteau selbst.

— Nach einer Meldung aus Durban hat der Volksraad des Oranje-Freistaates dem Präsidenten Brand die Erlaubniss zur Annahme des ihm von England angebotenen Grosskreuzes des St. Michaels- und Georgsordens verweigert.

Notizen.

Im **Senat** hielt am 27. d. M. Hr. Silveira Martins eine Rede, in welcher er dem Ministerpräsidenten scharf zu Leibe ging und erklärte, dass die liberale Partei nicht am Ruder verbleiben könne, wenn sie nicht auch das liberale Programm verwirkliche. Wenn die gegenwärtige Regierung dasselbe nicht durchführen könne oder nicht wolle, so sei es das Beste, die Leitung des Staates der konservativen Partei zu überlassen. Am Schlusse fordert Hr. Silveira Martins die Herren Saraiva, Dantas, Paragná, Affonso Celso und Sinimbu auf, zu erklären, ob sie die Verantwortlichkeit für die gegenwärtige Situation übernehmen wollten. Die Antwort war — Schweigen.

In der **Deputirtenkammer** wurde durch den Counselheiro Martim Francisco die Regierung betreffs des in das Hospiz D. Pedro II. als angeblich irrsinnig eingesperrten Mannes interpellirt. Der Minister des Innern erklärte, er habe alle Massnahmen ergriffen, um diese Angelegenheit zu untersuchen.

Die **Internirung der Emigranten** nach der Provinz S. Paulo ist auf Anordnung der Regierung nunmehr aufgehoben worden, da der Gesundheitszustand von Rio de Janeiro gegenwärtig zu keinerlei Besorgnissen für die Einwanderer Anlass bietet.

Konfirmation. Am vergangenen Sonntage fand in den Ränmen der hiesigen deutschen Schule Gottesdienst, verbunden mit Konfirmation und Feier des heiligen Abendmahles statt. Es hatten sich zur Konfirmation 15 Kinder gemeldet, die von Herrn Pastor Zink vorher durch Unterricht in der christlichen Heilslehre auf die Konfirmation vorbereitet worden waren. Der Feier selbst wohnten ohngefähr 160 Personen bei. Durch Fürsorge des Lehrers Hrn. Gladosch war das Programm der Feier mit den dabei zu singenden Liedern gedruckt und an die Besucher vertheilt worden. Auch leitete derselbe die Gesänge und begleitete sie auf dem Harmonium. Ein kleiner aber wohlgeschulter Männerchor trug den herrlichen Psalm vor: „Der Herr ist mein Hirt“, und ein Schülerchor die Motette: „Herr, deine Güte reicht so weit“ etc. Dieser letztere Gesang, exact und rein vorgetragen, wirkte namentlich überraschend. Den Schluss des Gottesdienstes bildete die Feier des h. Abendmahls. Es schien uns auch, als ob das kirchliche Leben der hiesigen protestantischen Gemeinde im Zunehmen begriffen sei, wozu wir Hrn. Pastor Zink Glück wüschten.

Gegen die Chinesen. Die Gesellschaft der Positivisten in S. Paulo hat eine Eingabe an die gesetzgebende Kammer vorbereitet, worin gegen die Einführung der Chinesen protestirt und auf die Gefahren, die dieselbe in sich birgt, hingewiesen wird. Im Bureau der „Provincia“ ist diese Eingabe zur Sammlung von Unterschriften aufgelegt.

L'Italia. Es wird beabsichtigt, unter diesem Titel in S. Paulo ein neues italienisches Blatt, 3 Mal wöchentlich erscheinend, zu gründen, und ist für Sonntag, den 30. d., Nachm. 4 Uhr, eine Versammlung der Italiener nach dem Theater Gynnasio einberufen, worin diese Angelegenheit behandelt werden soll.

Geplündertes Haus. — Am Donnerstag wurde das Haus der Frau Amelia Mesquita (Wittve des verstorbenen Dr. José Manoel de Mesquita) durch Spitzbuben erbrochen, durchsucht und total ausgeraubt. Die Eigenthümerin befand sich mit ihren Kindern in S. Vicente.

Polizei-Massregel. Das „Diario de Campinas“ berichtet: Der Polizeidelegat von Campinas ersuchte seinen Kollegen in Amparo, er möge bei Ankniff des nächsten Zuges daselbst auffassen, ob nicht ein näher bezeichneter Verbrecher daselbst ankomme, von dem er glaube, dass er die Richtung nach jener Stadt genommen habe. Die Polizei von Amparo entledigte sich dieser Aufgabe in folgender seltsamen Weise: Der Stations-Chef wurde ersucht, den Zug 1 Kilom. vor der Station halten zu lassen, und hier standen 6 Polizisten und eine grosse Anzahl anderer bewaffneter Personen bereit, welche den ganzen Zug revidirten und verschiedene Passagiere verhafteten. Der den Passagieren durch diesen Auftritt verursachte Schreck war kein geringer, denn Viele glaubten, sie würden von einer Räuberbande überfallen.

Rio de Janeiro. In der Rua do Senador Euzebio brannten am 26. April die Häuser N. 68 und 70 nieder. In einem derselben befand sich eine Eisenwaren-Handlung, in dem andern ein Schuhgeschäft. Beide Geschäfte waren in der Assekuranz versichert, und die Eigenthümer liessen sich während des Brandes und der Dauer der Löscharbeiten nicht sehen.

— Für die hinterlassenen Wittwen und Waisen der auf dem Dampfer „Douro“ in Ausübung ihrer Pflichten in den Tod gegangenen Offiziere sammt Kapitän wurde eine Subskription eröffnet.

Volpi und Patroni. Die italiuischen Geschäftsleute in Rio haben zu Gunsten ihrer beiden Landsleute, Volpi und Patroni in Montevideo, eine Subskription eröffnet.

Meuchelmord. In Itabapoana, Munizip Campos, wurde der Fazendeiro Francisco de Paula Costa ermordet. Derselbe, welcher das Amt des Subdelegaten bekleidete, begab sich nach einer Nachbarfazenda, um ein Corpo de delicto über dort angerichteten Schaden aufzunehmen, als unterwegs aus dem Gebüsch ein Schuss auf ihn abgefeuert wurde, der ihn zu Boden streckte.

Auch in Valença, Provinz Rio, wurde ein Fazendeiro, Manoel Antonio da Silveira Bulcão, durch einen Schuss getödtet, welcher aus einer Kaffeepflanzung auf ihn abgefeuert wurde.

Brasilianisch. Der jüngst vorgekommene Juwelenraub im k. Palast, welcher einen so sonderbaren Verlauf genommen und ein die Polizei und Regierung so blamirendes Resultat geliefert hat, indem die wirklichen Diebe sofort in Freiheit gesetzt wurden — hat auch in Europa die Polizei in Bewegung gesetzt. Das „Jornal do Commercio“ schreibt: Als der Juwelendiebstahl bemerkt wurde, scheint die Polizei oder die Regierung sofort nach Europa telegraphirt und die dortigen Hafenbehörden ersucht zu haben, die Passagiere der vom Rioer Hafen ausgelaufenen Dampfer einer genauen Untersuchung zu unterwerfen. In dem Telegramm wurde jedoch unterlassen, den Datum der Abfahrt oder Namen der betreffenden Dampfer, die untersucht werden sollten, näher anzugeben; ferner wurde vergessen, die dortigen Behörden später zu avisiren, Niemanden zu inkommodiren, da man hier ja bald zu der Gewissheit gelangte, dass die Diebe nur im kaiserlichen Palast selbst zu suchen seien, und die Juwelen ja auch wenige Tage darauf alle wieder aufgefunden wurden. In einem uns vorliegenden Briefe vom 28. März, von einem Passagier des Bremer Dampfer „Bismarck“, welcher am 17. Febr. von Rio nach Bremen abgegangen, wird bittere Klage über die Strenge der deutschen Polizei geführt, mit welcher dieselbe alle an Bord befindlichen Passagiere bei ihrer Ankniff am 24. März untersucht hat. Da die Juwelen von der Kaiserin bei Gelegenheit der Cour am 15. März noch getragen wurden, so liegt wohl klar auf der Hand, dass keiuer der am 17. Februar von Rio abgereisten Passagiere dieselben

gestohlen haben konnte. Es war durch die Ungenauigkeit des Telegramms den Passagieren eine grosse Unannehmlichkeit bereitet worden, für welche jedenfalls Niemand die Verantwortlichkeit übernehmen will; ausserdem aber hat das brasilianische Polizeiwesen glänzend Fiasco gemacht.

Sklaverei. Die Blätter beschäftigen sich mit einer im Munizipium Campos vorgekommenen Schandthat, über welche bereits von der Polizei Untersuchung eingeleitet worden ist:

Die Fazendeiros Francisco Gomes Nogueira und Florentino Nogueira, in der Freguezie S. Sebastião, fingen einen ihnen entlaufenen Sklaven ein und ermordeten denselben durch Hunger und fortgesetzte Prügel. Darauf wollten sie denselben im Ofen ihres Engenho verbrennen, wagten dies jedoch nicht zu vollbringen wegen der anwesenden andern Sklaven.

Wie die zuletzt eingegangenen Nachrichten (vom 25. d.) melden, begab sich der Polizeidelegat mit seinem Sekretär und einer Anzahl Soldaten, auf die erhaltene Anzeige hin, nach dem Orte des Verbrechens, der Fazenda do Pontal bei dem Ort Bananeiras, um die Verbrecher festzunehmen. Dieses Polizeipersonal reiste bei Einbruch der Nacht mittelst Extrazugs von Campos ab, bis zur Station Mineiros, worauf die Gesellschaft auf einem Ochsenkarren Platz nahm und um 1 Uhr Nachts vor der Fazenda anlangte. Mit grösster Vorsicht wurde nun das Wohnhaus, wo man die Verbrecher vermuthete, umringt und auch das Maschinenhaus scharf beobachtet, wo die Leiche des Sklaven sich befinden sollte.

Nach erhaltener Erlaubniss vom Eigenthümer, das Maschinenhaus untersuchen zu dürfen, wurde nachgesucht, und man fand zwar keine Leiche mehr vor, wohl aber in der Asche des Ofens unzweifelhafte Ueberreste menschlicher Knochen, welche noch nicht ganz verbrannt waren. Das angestellte Verhör der Sklaven bestätigte dies vollkommen; die Eigenthümer hatten den Mord dadurch verheimlichen wollen. Die Verbrecher wurden alsdann in Haft genommen und nach Campos abgeführt. Jedoch schon auf der Station Mineiros gelang es dem einen Verbrecher, Florentino Nogueira, zu — entweichen.

Solche Greuelthaten repetiren sich gegenwärtig in diesem Lande auffallend häufig, und werden um so raffinirter und grausamer verübt, je näher der Termin für die Aufhebung der Sklaverei heranrückt. Dass Brasilien durch solche Wirthschaft im Auslande an Ansehen, Achtung und Sympathie nicht gewinnen kann, liegt auf der Hand. Leider sind die Gerichte hierzulande noch so demoralisirt, dass solche Schurken fast regelmässig freigesprochen werden, und auch im vorliegenden Falle wird schwerlich ein anderes Endergebnis erfolgen.

Abänderung der Eidesformel. In der Provinzialversammlung von Maranhão wurde die seitherige Eidesformel, welche eine Berufung auf das Evangelium enthält, beseitigt. Der Deputirte Dr. Lampenberg, Präsident des provisorischen Bureau's, leistete bei Uebernahme dieses Amtes folgenden Eid:

„Ich schwöre vor Gott, meine Pflichten als Deputirter der Provinz wohl zu erfüllen.“

Die Herren Gustavo Veras und Rodrigues Junior leisteten den Eid in derselben Form. Die Herren Dr. F. N. Leal und Viriato Lemos schwuren nicht, sondern versprachen nur, auf Ehrenwort, ihre Pflichten treu zu erfüllen. Die Herren Caetano de Lemos und Dr. Fonseca schwuren ebenfalls nicht, versprachen jedoch die Erfüllung ihrer Pflicht, indem sie ihr Ehrenwort gaben und dem Präsidenten der Versammlung ihre Hand reichten.

Durch den Deputirten Couego Osorio wurde, unter Berufung auf das seitherige und noch nicht ausser Kraft erklärte Reglement des Hauses, am folgenden Tage diese Art der Eidesleistung angefochten und diejenigen, die blos Ehrenversprechen abgegeben, für Atheisten erklärt und ihre Berechtigung zur Einnahme ihres Sitzes in der Versammlung bestritten. Der Präsident bemerkte aber darauf sehr richtig, dass mit der Einführung des neuen Wahlgesetzes, infolge dessen Jeder Deputirter werden könne, auch diese Eidesformel nicht mehr für Jeden zur Bedingung gemacht werden könne, indem sie z. B. für einen Atheisten keinen Werth habe, und er nach katholischen Grundsätzen durch die Leistung eines solchen Eides nur eine Entheiligung, ein Sakrileg begehen würde.

„Koseritz' Deutsche Zeitung“ hat in Nr. 30 dieses Jahrgangs gegen den in Nr. 23 der „Germania“ erschienenen und von unserm Korrespondenten in Porto Alegre herrührenden Artikel „Die Gründe der Braudstiftung am Ausstellungsgelände“ protestirt. Wir drucken im Nachstehenden die Auslassung des Hrn. v. Koseritz ab, indem wir uns der Kritik über beide Schriftstücke enthalten und dem Publikum die Entscheidung an-

heimstellen, welche von beiden Darstellungen den höheren Grad von Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit enthält. Wir bemerken nur, dass in Porto Alegre zwei Parteien in ihren Anschauungen über die letzten Vorgänge sich schroff gegenüberstehen, die uns zugegangene Korrespondenz aber offenbar die Mitte zwischen beiden zu halten sucht.

Germania. Wir bemerken unserer geehrten Kollegin von São Paulo, dass ihr Berichterstatte — theilweise wohl aus Unkenntniß der hiesigen Verhältnisse, denen er noch in bedauerlicher Weise fremd ist — in vieler Beziehung vollständig falsch berichtet hat. Er weiss z. B. nicht, dass die Anstellungs-Kommission von der Generalversammlung des Zweigvereins gewählt wurde und dass anfänglich die Vertreter sämtlicher deutscher Firmen am hiesigen Platze dazu gehörten, die erst nach und nach in Anbetracht der in kaufmännischen Kreisen entstandenen Opposition ihren Rücktritt meldeten, so dass zuletzt nur noch Mitglieder der Häuser Holzweissig & C., Fölzer & C., Herm. Petersen & C. und M. Heinsen zu der Kommission gehörten, aber nur deshalb, weil die Vertreter der Häuser Huch & C., H. Fraeb, Kulin & Duval und Martel Vicente Porto Succesores nach und nach zurückgetreten waren. Der Vorstand des Zweigvereins besteht aus dem Vorsitzenden und den Herren E. Beneke und W. Luce, von denen nur letzterer dem Hause Holzweissig & Comp. angehört. Dass keine Spekulation eines Hauses vorlag, geht am besten aus dem Umstande hervor, dass die Vertretung der Aussteller nicht nur ihnen, sondern auch dem Hause Herm. Petersen & C. übertragen wurde, nämlich den beiden einzigen Häusern, die nicht direkt gegen die Ausstellung agirt hatten. Wenn die anderen Häuser keine Vertretung gehabt haben, so war es, weil sie gegen das Unternehmen agirt und sich auch geweigert haben, Vertretungen zu übernehmen. Das ist die reine Wahrheit, die keiner der Interessenten ableugnen kann und wird. Von einer Verdrängung irgend Jemandes von der Präsidentschaft der Ausstellung kann gar keine Rede sein und hier liegt eine geradezu böswillige Verdrehung der Wahrheit vor. Als der Zweigverein für Handelsgeographie gegründet wurde, forderte C. v. Koseritz den anwesenden deutschen Konsul auf, den Vorsitz zu übernehmen; da dieser erklärte, er wünsche keine Stellung einzunehmen, wurde Hr. Breyer gewählt, der das erste Jahr den Vorsitz führte. An den Sitzungen, in denen das Ausstellungsprojekt verhandelt wurde, hat der Konsul nie theilgenommen. Als der neue Vorstand gewählt wurde, fiel die einstimmige Wahl auf C. v. Koseritz, der durch dieselbe auch Vorsitzender der Ausstellungs-Kommission wurde. Soweit ist von einer Verdrängung irgend Jemandes vom Vorsitz der Ausstellung auch nicht im Geringsten die Rede, und zwar um so weniger, als der bewusste Jemand auch nicht das geringste Anrecht an eine solche Stellung hatte. Die Anklage einer beabsichtigten Mystifikation des Publikums durch den Redakteur dieses Blattes ist eine Behauptung, gegen die man in anderer Weise als hier reagiren müsste, wenn der Herr Korrespondent nicht den Mantel der Anonymität über seine Person gedeckt hätte. Die „D.Z.“ gehört durchaus nicht hauptsächlich Herrn ter Brüggen, sondern sie hat sechs Eigenthümer; von einer Mystifikation kann seitens des Redakteurs dieses Blattes keine Rede sein, denn derselbe hatte bereits am 1. Oktober gekündigt und am 1. November seine Stelle niedergelegt, während sein Blatt erst am 1. Januar erschien. Er wollte sein Blatt „Deutsche Zeitung von Porto Alegre“ nennen und wie darin eine Mystifikation des Publikums zu erblicken ist, will uns nicht klar werden, da evidenterweise der Titel ein anderer ist. Ausserdem beweist unsere Abonnentenzahl, die die dreifache der „D.Z.“ ist, dass wir zu keiner Mystifikation zu greifen brauchten. Ob das neue Blatt „Koseritz' Deutsche Zeitung“ oder „Deutsche Zeitung von Porto Alegre“ hiess, kam auf eins heraus, und wer darin einen Versuch zur Mystifikation erblicken will, muss wirklich auf den Kopf gefallen oder böswillig sein. Ebenso falsch ist die Behauptung, der kommandirende Offizier habe keinen Befehl vom Vorsitzenden der Ausstellung über sein Verhalten gehabt; sobald die Wache ankam, hat der Ausstellungssekretär Herr W. Luce dem Offizier im Auftrage des Vorsitzenden mitgetheilt, was er zu thun habe und dieser hat entgegnet: „Sim, sim, já sei!“ Es thut uns leid, dass das Vertrauen unserer Kollegin von S. Paulo, die ja stets eine so sehr ehrenwerthe Haltung gegenüber dieser Frage eingenommen hat, von ihrem Korrespondenten getäuscht wurde. Jedenfalls möge sie in Zukunft Mittheilungen desselben Herrn *cum grano salis* aufnehmen, denn derselbe hat in manchen Sachen vielleicht aus Unwissenheit, in manchen aber böswillig getäuscht. Sollte besagter Herr in der Lage sein, mit offenem Visir aufzutreten, d. h. mit

Unterschrift seines Namens zu diskutieren, so sind wir gern bereit, die Frage auf jedem Terrain aufzunehmen.

Die Stadt Montevideo hat 111,500 Einwohner, darunter 66,500 Orientalen und 13,600 Italiener. Die Gesamtbevölkerung der Republik beträgt 460,000, darunter 36,300 Italiener.

Neueste Nachrichten.

London, 24. Die Regierung erhielt Kenntniß von einem verbrecherischen Plan, die Militär-Kaserne in Woolwich in die Luft zu sprengen. Sofort wurden alle Massregeln getroffen, um das Verbrechen zu vereiteln.

Berlin, 24. April. Nach einer sehr heftigen Debatte wurde vom deutschen Bundesrath das Gesetz angenommen, welches der Regierung das Monopol des Tabaksverkaufs überträgt.

Rom, 25. April. Der deutsche Vertreter am heiligen Stuhl ist bereits angekommen und hat seine Kreditive dem Papst überreicht. Er wurde von Sr. Heiligkeit sehr herzlich empfangen.

Newyork, 26. April. Die Stadt Clearwater im Distrikt Wisconsin ist durch eine Feuersbrunst fast vollständig zerstört worden. Die Verluste von Menschenleben sind sehr zahlreich, und der materielle Schaden beläuft sich auf 3 Millionen Dollars.

Pernambuco, 27. April. Auf dem englischen Dampfer „Thales“, von der Liverpooleer Compagnie, brach unterwegs die Schrauben-Axe, so dass er zu landen genöthigt war.

Berlin, 27. April. Der deutsche Reichstag wurde heute eröffnet. Die Thronrede enthält nichts Bemerkenswerthes.

— Bezüglich des Tabaksmonopols, welches vom Bundesrath genehmigt wurde, wird gemeldet, dass Bismarck gedroht hat, den Reichstag aufzulösen, wenn derselbe das Tabaksmonopol nicht genehmige.

Der Kaiser Wilhelm soll sich sehr unwohl befinden. Er soll indess in Privatkreisen versichert haben, dass so lange er lebe, Deutschland keinen Krieg mit Russland haben werde.

Paris, 27. Der Exdiktator von Perú, Pierola, ist in Frankreich angekommen.

S. Petersburg. Fürst Gortschakoff ist von seinem Amte als Minister des Auswärtigen dispensirt und an seiner Stelle Staatsrath Giers ernannt worden. Gortschakoff bleibt jedoch auch ferner Reichskanzler.

London. Der irische Agitator Parnell ist auf Ehrenwort für 8 Tage aus dem Gefängniß freigelassen worden, um eine Schwester zu besuchen, deren Sohn gestorben ist.

In **Newyork** wurde ein grosses Meeting abgehalten, um gegen die von der englischen Regierung vorgenommene Verhaftung amerikanischer Bürger zu protestiren. Von verschiedenen Punkten der Union gingen der Versammlung Zustimmungsadressen zu.

Der Präsident Arthur ernannte den Senator Teller zum Staatssekretär des Innern; William Chandler zum Staatssekretär der Marine, und Hunt zum bevollmächtigten Minister in Petersburg. Der Senat hat die Ernennung Tellers bereits bestätigt.

In **Montevideo** wurde die Quarantäne für die für die aus brasilianischen Häfen kommenden Schiffe aufgehoben.

Vermischtes.

In Boulogne — so erzählt ein älterer Reisender — trat ich in eine Kirche. Es war eben Kinderlehre. Die kleinen Kinder sangen ein Lied, und sangen zu meiner Freude so gut, wie ich es sonst selten in Frankreich gehört habe. Aber die Melodie des Liedes — das Lied handelte von den heiligen Sakramenten — drang mir so wunderbar lustig zum Herzen, rief mir im ersten Augenblick eine solche Menge froher Erinnerungen dunkel ahnend in's Gedächtniss zurück, als ob ich einem alten Jugendgespielen begegnet sei: ich suchte und suchte, so oft die Melodie von Neuem begann, den Namen des alten Bekannten. Ich schloss die Augen, und da wurde es lebendiger in mir. Heidelberg tauchte auf vor meinem geistigen Auge, die Hirschgasse, ein Commerc, das Cerevis, die Schläger, — ich hab's! ich hab's! und in meinem besten Basse stimmte ich mit eiu in das heilige Lied, und sang:

Dein Haupt will ich bedecken,
Und drauf den Schläger strecken,
Es leb' auch dieser Bruder hoch!
So lange wir ihn kennen,
Woll'n wir ihn Bruder nennen,
Ein Hundsfott, der ihn schimpfen sollt!

Ich hatte die Kirche, Boulogne und ganz Frankreich vergessen. Aber gerade darin lag eine ziemliche Gefahr für mich, denn der Schweizer mit seinem mächtig beknauften Stock trat gewaltigen Schrittes auf mich zu, als ich in der Barbarensprache mit in die Melodie, die man in der That Ton für Ton hier sang, einstimmte, und wollte mich ohne alle Umstände als Ruhestörer des Gottesdienstes arretiren, und nur meine Beteuerung, dass ich die... österreichische Uebersetzung des Liedes vom Sakrament in heiliger Begeisterung mitgesungen, erlöste mich aus seiner gewaltigen Hand, obgleich er mir nicht recht zu trauen schien, und nur kopfschüttelnd abzog. Was aber konnte ich am Ende dafür, dass die Franzosen die Melodien unserer deutschen Commerclieder *volens volens* zu den frommsten Kirchengesängen verarbeiten?!

Auf einer nordamerikanischen Bühne gab kürzlich ein beliebter Schauspieler seine Abschieds- und Benefiz-Vorstellung. Als er im letzten Akte die Worte zu sagen hatte: „Ich scheid, Geliebte, auf Nimmerwiedersehen, bedenke, heute noch, auf Nimmerwiedersehen!“ richtete sich unter den Zuschauern ein Mann auf und schrie mit mächtiger Stimme auf die Bühne zu: „Ha! Sie wollen also wirklich fort, ohne die vier Anzüge, die Sie mir seit Monateu schulden, bezahlt zu haben?“ Das Publikum brach in donnerndes Lachen aus.

Hülfe in der Noth. Beim Oberammergauer Passionsspiel wird vor dem letzten Akt plötzlich der Darsteller des Jesus Christus unpässlich, so dass er nicht mehr im letzten Akt auftreten kann. Der Regisseur ist in der denkbar höchsten Aufregung, da er Niemand hat, der in die Lücke einspringen konnte. Die Rolle ist im letzten Akt sehr klein; der Darsteller hat nur den Ausruf: „Es ist vollbracht!“ Endlich findet der Regisseur einen Oberammergauer Bauern, der als Schnürboden-Maschinist beim Theater behülflich war und zufällig grosse Aehnlichkeit mit dem Darsteller des Jesus hat. Der Bauer ist in höchster Erregung, so plötzlich zum darstellenden Mitglied avanciren und Komödie spielen zu sollen; doch schliesslich fügt er sich. Der Regisseur paukt ihm nun seine Rolle ein, — den Anruf nämlich: „Es ist vollbracht!“ Zum Aerger aller Mitspielenden reunt der Bauer während des letzten Zwischenaktes auf der Bühne umher und memorirt anhaltend in lautem bairischen Dialekt die Worte: „Es ist vollbracht... Es ist vollbracht... Es ist vollbracht!“ Alle sind wüthend über den Bauern, der von den paar Sylben so viel Aufhebens macht, doch man muss ihn gewähren lassen. Endlich naht der kritische Moment. Der letzte Akt hat begonnen. Man ist auf der Höhe der Situation angelangt, — Jesus wird am Kreuz emporgezogen, — Alles kniet uieder und der ueugewonnene Darsteller schreit seelenvergnügt in die feierliche Stimmung hinein: „Es ist prachttvoll!“

Post in São Paulo.

Registrierte Briefe:

Vom 1. April. Mathias Joseph Honen. 10. Alberto Graf. Alfredo Gibbons. 15. Emma Berta. Jean Müller-Rossner. Matilde Hendel. 22. Franz Zappe (2). W. Nietzsche. Paulo Gherardi (Gerhardt?).

Gewöhnl. Briefe (Post restante):

Vom 4. April. Emil Rake. Leopold Hummel. Pedro José Senger. 6. Augusto Mayer. 7. Maria Lange. 10. Roberto Firch. 11. F. Kukuk. 12. Carlos Roze. Francisco Tillmann. 13. Anna Bernstein. Theodoro Meier. 15. Bernard Bienr. C. Bloch. Henrique Gulek. H. Hartmann. Helvetia. Ricardo Kuhn. Julio Miller (Ds.). 16. Hugo Günther. Wilhelm Bruhner. Heyland & C. 18. Emilio Faust. H. E. Wearer (Werner?). 20. Jacob Meyer (Heyer?). Frederico M. J. Heuckeroth. Rudolfo Krüger. 21. Francisco Pluske (2). Otto Bierbrauer. 23. Luiz Indig. Rudolf Krause. Emilio Faust. Paul Grester. Henrique Gulck. F. Boeschenstein (Ds.) Henrique Hude. 26. Julio Miller (Ds.) H. B. Joyner.

In SANTOS erwartete Dampfer:

America, von Rio de Janeiro, d. 1. Mai.
Rio de Janeiro, von Rio de Janeiro, d. 1. Mai.
Trent, von Southampton, d. 2. Mai.

Abgehende Dampfer:

Rio de Janeiro, nach allen Südhäfen bis Montevideo, d. 1. Mai.
Petropolis, nach Hamburg, d. 2. Mai.
Hipparchus, nach Newyork, d. 2.
Calderon, nach Paranaguá, S. Cathar., Rio Grande, Porto Alegre u. Montevideo, d. 4.



DEUTSCHE SCHULE.

Kassen-Auszug für das dritte Schuljahr
abgeschlossen den 24. April 1882.

Einnahme.		Ausgabe.	
Kassen-Saldo per 1881	Ra. 112\$180	Miethe für das Schulhaus	Rs. 1:800\$000
Schulgeld	8:563\$000	Honorar	8:837\$000
Utensilien	1:352\$820	Schul- und Lehrbücher	964\$460
Ueberschuss beim Schulfest	30\$580	Insertionsgebühren	48\$600
Miethe-Entschädigung (H. Nothmann)	540\$000	Siza vom Kirchhof	136\$000
Zinsen von Honorar-Vorschuss	8\$000	Baulichkeiten	65\$180
Per Caixa Filial	2:300\$000	Honorar-Vorschuss	750\$000
		Extra-Ausgaben	129\$100
		Kassen-Saldo	176\$240
	Rs. 12:906\$580		Rs. 12:906\$580

CAPITAL-CONTA.

Passiva.		Activa.	
Bestand per 1881	Rs. 7:551\$350	Inventar: Einstandswerth	Rs. 1:944\$920
von dem jedoch		Utensilien auf Lager	251\$350
für nicht einzu-		„ abgegeben und noch zu	
treibende 6 Actien		berechnen	196\$320
zu kürzen sind	150\$000	Restirendes Schulgeld	913\$020
		Honorar-Vorschuss	750\$000
	7:401\$350	Caixa filial do Banco do Brazil,	
		incl. Zinsen	1:972\$290
		Verausgabt	1:373\$450
	Rs. 7:401\$350		Rs. 7:401\$350

S. E. & O.

João Adolfo Schritzmeyer,
Schatzmeister.

TOKAYER WEIN!

Dieser berühmte und schon lange von allen medizinischen Autoritäten als vorzügliches **Kräftigungs- und Stärkungsmittel** anerkannte und empfohlene Wein hat sich auch als ein treffliches Heilmittel, namentlich bei Kindern, bewährt. Man findet diesen Wein durchaus **echt** und in **besten Qualität** bei **J. FLACH, 63 Rua de S. Bento N. 63 SÃO PAULO.**

DEUTSCHE SCHULE.

Generalversammlung

der Actionäre
Sonntag den 30. April, Morgens 11 Uhr
im Schullokal
31 Rua da Constituição 31

Laut Artikel V § 5 der Statuten ist eine Vertretung nur durch Actionäre gegen schriftliche Ermächtigung der Abwesenden zulässig.

Um zahlreiche Betheiligung ersucht
Im Auftrage des Verwaltungsraths
J. Flach,
I. Sekretär.

DEUTSCHE SCHULE.

Indem ich hiermit zur Anzeige bringe, dass mit dem 1. Mai

ein neuer **Jahres-Cursus**

beginnt, ersuche um rechtzeitige Anmeldung von Schülern und Schülerinnen

im Schullokal, Rua da Constituição 31
von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags.

Franz Burmeister,
Oberlehrer.

Deutsches Gasthaus in Santos.

Dem reisenden Publikum empfiehlt der Unterzeichnete sein **neu eingerichtetes Gasthaus** dicht am Hafen gelegen, mit luftigen Zimmern für Familien und einzelne Personen. Aufmerksamkeit und reelle Bedienung wird zugesichert.
Preis für Kost und Logis pro Tag 2\$000.

ROBERT MARTIN

Largo 11 de Junho.

Vorzügliche Waare!

Frisch angekommen:

Limburger Käse,

Rahm-Käse,

Schweizer-Käse,

Häringe,

Salami,

Mettwurst.

LUNCH-ROOM

35 Rua São Bento 35

Ein tüchtiger Bauschlosser

wird gesucht Rua nova de S. José N. 32.

Hermann Schneider.

LUPTON & C.

59 Rua São Bento 59

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

wollenen, leinenen & baumwollenen

Kleiderstoffen,

fertigen Herren-Anzügen, Shlipsen, Bettzeug, wollenen Decken, Flanellen

etc. zu den billigsten Preisen.

Encommendas für Europa werden jederzeit übernommen und prompt besorgt.



Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Südamerikanische

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der neue Postdampfer

PETROPOLIS

Kapitän Birch

geht am 2. Mai über Rio, Bahia und Lissabon nach

HAMBURG

Passagepreise: Nach Hamburg I. Classe 30 Pfd. Sterl.
Hin und zurück 45 Pfd. Sterl.
Nach Hamburg III. Classe 100\$000.

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

J. W. SCHMIDT & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Dr. GUSTAV GREINER

homöopathischer Arzt

wohnhaft in Campinas

gedenkt sich einige Zeit hier aufzuhalten.

Specialität:

Chronische Krankheiten.

Consultationen:

Im Grande Hotel, Zimmer N. 42
von Morgens 8 bis 2 Uhr Nachm.

Liquidation von Engl. Schuhzeug

zur gänzlichen Räumung meines Lagers von

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gleichzeitig erlaube mir meine

Ottomana-Schreibtinte

in Erinnerung zu bringen.

OTTO SCHLOENBACH

16A Rua Alegre.

SANTOS

GASTHAUS ZUR HEIMATH

Rua 25 de Março N. 45

Der Unterzeichnete, welcher die früher von der Frau verw. Krause betriebene Gastwirthschaft „Zur Heimath“ übernommen, erlaubt sich, das reisende Publikum auf dieselbe aufmerksam zu machen und zum Besuche einzuladen. Durch reelle und aufmerksame Bedienung, gute Speisen und Getränke, sowie ordentliche reinliche Betten, werde ich bestrebt sein, meine geehrten Gäste in jeder Weise zufrieden zu stellen. Die Preise sind auf's Billigste gestellt.

SIMON LECLERC.

RICHARD MATTHES

71 - Rua do Hospicio - 71

Rio de Janeiro

empfiehlt sich zur Besorgung von Büchern und Zeitschriften aus Deutschland.

Frische Butter

ist wieder eingetroffen Rua 25 de Março 101 A.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 12.